

Paula-Becker-Moderjohn-Ehrung in Bremen.

Eröffnung des P.-B.-M.-Hauses in der Böttcherstraße.

„Dies ist das Paula-Becker-Moderjohn-Haus. Aus alter Häuser Fall und Umbau errichtet von Bernhard Hötzers Hand. Zum Zeichen edler Frauen zeugend Werk, das fliegend steht, wenn tapferer Männer Helldenruhm verweht.“

(Spruch am Eingang der Böttcherstraße von Roselius.)

Ludwig Roselius, der Schöpfer der in ganz Deutschland ebenso heftig umstrittenen wie bewunderten Böttcherstraße in Bremen, setzte seinem Werk den Schlüsselstein ein mit der Uebergabe des Paula-Becker-Moderjohn-Hauses voll eigenartiger Bilder der früh verstorbenen Künstlerin an die kunstfreundliche Öffentlichkeit. Der organisations- und reklamefreundliche Präsident der Kaffee Hag, dessen Sammlung von Bildern der Künstlerin gewissermaßen eine Leihgabe an die Allgemeinheit wird, braucht dazu einen größeren Widerhall. Er lädt sich deshalb zur Einweihung ein halbes Tausend Prominenten der Politik, der Kunst und der Presse aus ganz Deutschland ein, von denen in einem Borartikel bereits die Rede war. Vor allem führende Persönlichkeiten aus Niederfachsen, bildende Künstler, Musiker, Dichter, Schriftsteller, Zeitungsleute. Und alle, alle kamen, so daß gestern vormittag die schönen Räume an der originellen und ebenso anziehenden, wie sich versagenden Roselius-Straße, könnte man statt Böttcherstraße sagen, dicht gefüllt waren. Die wohlthuende Abgeschlossenheit der neuen Schöpfung vom Lärm des heutigen Straßenverkehrs tut wohl, obgleich die öffentlichen Räume, wie stets, fürs Publikum frei und nur die Festfäle den geladenen Besuchern vorbehalten blieben.

Wir machen die üble Neuheit der letzten Zeit, über Festlichkeiten die nicht nur sachlich mitteilenden, sondern auch Werturteile fällenden vorher eingesandten Berichte zu veröffentlichen, noch ehe die Reden usw. gehalten sind, nicht mit, umsoweniger, als der gestrige Vorbericht mit dem Vermert versehen war: Nicht vor Donnerstag um 12 Uhr zu veröffentlichen, und die hiesigen Zeitungen doch schon vormittags herauskommen. Wir gaben nur aus der Weiherede des Dr. Roselius gestern die Hauptpunkte wieder und müssen uns darauf beschränken.

Der Gastgeber spricht durchaus unrhethorisch und schlicht, ohne jede rednerische Zuspitzung; aber inhaltlich macht er seinen Gästen, besonders den philosophisch- und kunstkritisch-geschulten viel zu schaffen. Er stellt Paula Becker-Moderjohn auf ein so hohes Piedestal, daß er jede Kritik damit gleichsam auch noch nachträglich abwehrt. Er nennt sie die erste Frau, die in künstlerischen Dingen die Wahrheit verkündete, und spricht immerhin ansehbar von den Männern und ihrem Unrecht den Frauen im allgemeinen und der Künstlerin im besonderen gegenüber. Paula suchte die Häßlichkeit im Schönen und das Schöne in der Häßlichkeit und öffnete den Menschen die Augen über das klassische Sehen — Wahrheit und nichts als Wahrheit wollte sie — wie sie sie sah, mußte man hinzufügen. Ueber die Frau als Erzeugerin, die den Mann zum Schaffen drängt, und über ihren schöpferischen Vorrang vor dem Manne legte Roselius Anschauungen fest, die noch von sich reden machen werden. Aber wer nimmt es einem Festredner übel, wenn er sein Thema übersteigert, wer einem Sammler, der seine Kleinodien preist, wer einem Manne, der das Lob einer edlen Frau singt?

Der folgende Redner, der Arzt Dr. Becker-Glauch, der namens der Familien Becker und Moderjohn dem Schöpfer des Hauses dankte, fügte dem Wilde der Toten manchen rührenden Zug, aber auch manche Eigenschaft ein, die ihr mehr den Platz auf der geliebten Erde sicherten, als in dem vom Mäcen geträumten Idealhimmel. In der Familie wurde die Verstorbene als Kind „unser graues Entlein“ genannt, in Anlehnung an Andersens Märchen. Es war bezeichnend, daß er erklärte, daß ein Mißverstehen ihrer Kunst niemals die herzlichen Beziehungen zu ihrer Familie trübte. Er schilderte ihre Ehrfurcht vor der Kunst, ihre unbesiegbliche Ehrlichkeit gegen sich selbst, die manches von dem, was heute in Ausstellungen gepriesen wird, nicht hergegeben und sicher nicht als Kunstwert bewertet hätte. Diese aufrichtige Einschränkung, die, mit einem warmen Gefühl durchaus zusammenhängend, wurde wohlthuend empfunden. Aus den beiden Reden ent-

stand den Hörern, die den engen Saal drangvoll füllten, ein in mancher Beziehung reicheres Bild der toten Künstlerin. Bremens Kunst-Bürgermeister Spitta schloß mit einer bekenntnisfrohen Rede auf die Künstlerin und den königlichen Kaufmann, der sie Bremen neu schenkte.

Dieser musikumrahmte Festakt war die einzige Gelegenheit der Vereinigung aller Gäste mit dem Gastgeber. Nur gruppenweise konnte man die Ausstellung betreten, der Enge der Räume und der Treppen wegen. Philine Vogeler machte den Cerberus, und unser Direktor Dr. Müller-Wulfsow, der zum Festtage eine zusammenfassende, bilderreiche Festschrift über Straße und Museum herausgab, führte und erläuterte mit in freundlichster Weise.

Sowohl auf die Ausstellung der Bilder der Künstlerin selber, die den Beschauer tief beschäftigen, wie auch der Worpßweder Künstlerin in der Kunstschau wird man in ruhigeren Zeiten zurückkommen müssen. Im Festtrubel blieb keine Stimmung dafür übrig. Aber ein Gefühl wuchs zur Höhe empor: die Verehrung für diese seltene Frau, die so schmerzhaft wohl mit ihrer Künstlerschaft rangt, und in ihrer naiven Begabung, mit der sie uns in ihrem Briefbuche gefangen nimmt, die seltensten Offenbarungen erlebt und vermittelt.

Mit lebhafter Teilnahme bemerkte man ihren Mann, den Maler Moderjohn, den „König Rother“ der Briefe, der in Fischerhude lebt, und ihre Tochter Thilde, deren Geburt der Mutter das Leben kostete, unter den Teilnehmern, ferner Professor Hoetger, ihren geliebten Lehrer und Anreger, der das wundervolle Grabdenkmal auf dem Worpßweder Friedhof schuf, Heinrich Vogeler im belebten Kreise, der ihr neben Hoetger am nächsten stand, und vermischte schmerzhaft ihren dritten Freund, den heimgegangenen Rainer Maria Rilke. Die Dichter und Schriftsteller unserer Nordwestecke waren wohl allesamt vertreten; wir nennen nur August Hinrichs, Hans Friedrich Blund, Hans Ehrte, Wilhelm Scharrelmann, Diedrich Spedmann, Ludwig Hinrichsen, Berend de Vries, Karl Wagenfeld, Rinnemann, Hans Franck, Rudolf Alexander Schröder.

Im Flott, im Restaurant „Zu den sieben Faulen“, in St. Petri Weinstuben, im Festsaal, im Dachgarten, neben dem originellen Turm genossen die Besucher die Gastfreundschaft des Einladers, der überall den lebenswichtigen Hausherrn machte. Seine Schöpfung, die gestern sicher mehr Bewunderer, als Kritiker fand, wurde in allen Teilen eingehend besichtigt. Wir haben uns bereits in mehreren Auslassungen damit beschäftigt, und wenn das Urteil nicht ganz einseitig ausfällt, so steht das eine bei allen fest: Roselius schuf Bremen mit dieser Straße und mit dem Paula-Becker-Moderjohn-Hause eine Anziehung allerersten Ranges, von der noch viel Anregung ausgehen wird, und seinem Kaffee Hag eine neue wirkungsvolle Reklame, was seine Eigenschaften als weitschauender Kaufmann und ausgezeichnete Spezialist auf diesem Gebiete nur ins beste Licht rückt.

Was er als Privatmann bedeutet, davon bekam man einen Eindruck, bei dem Tee-Empfang in seinem Heim, Ecke Osterbeich-Wetlicherstraße, in dem er mit seinen beiden Töchtern den Gästen eine herzliche Aufnahme bot. Das Haus birgt so viele Bilder, besonders des alten und neuen Worpßwedes, daß damit gut und recht ein ganzes Museum ausgestattet werden könnte. So bot es einen besonders kostbaren Rahmen für die glänzende Gesellschaft, deren sich ein wahrer Flor junger Damen lebenswürdigst annahm.

Der Rest des Nachmittags blieb dem Besuch der Kaffee-Hag-Werke am Holzhafen, blieb den Stadt- und Hafensrundfahrten vorbehalten, und die Wagemutigen ließen sich im Mundflug über Bremen fliegen und bewunderten das Schaubild der alten Hansestadt an unserer Weser von oben. Der Abend fand alles bei mannigfachster Unterhaltung, bei Musik und Tanz in den Festfälen der Böttcherstraße wieder beisammen, immer mit der Aussicht auf den heutigen Tag in Worpßwede, wo das Roselius-Haus geweiht und der Öffentlichkeit übergeben wird. Unser norddeutsches Künstlerdorf wird dabei seinen alten Zauber sicher wieder bewahren.